— Von Herrn Dr. med. Hermann Schliephake de Grondel in Managua in Nicaragua in Centralamerika ist für das „Museum für Völkerkunde" hier eine überaus interessante Sendung eingetroffen. Es sind Fußspuren von Menschen und Thieren, welche sich im Gesteine, einem vulcanischen Tuffe, aus einem in der Nähe des südlichen Endes des Managuasees gelegenen Steinbruch befinden. Wir bemerken dazu, daß die Spuren sich etwa vier Meter unter der Oberfläche der Erde befinden und daß mehrere derselben, so die eingesandten, in Gegenwart des Herrn Dr. Schliephake de Grondel freigelegt worden sind. Nähere Mittheilungen über diesen so überaus wichtigen Fund behalten wir uns vor.

* Plagwitz, 24. December. Gegen die am 6. dieses Monats hierselbst stattgefundene Gemeinderaths-Ergänzungswahl für die erste Classe der Angesessenen ist Protest erhoben worden, weil angeblich vier Personen unrechtmäßiger Weise an derselben Theil genommen haben. Drei dieser Personen sollen nicht die sächsische Staatsangehörigkeit besitzen und eine soll sich anstatt in der 16., nur in der 14. Staatseinkommensteuerclasse befinden. Wenn dies thatsächlich so ist, was erst noch der Feststellung bedarf, steht allerdings zu erwarten, daß die fragliche Wahl für ungiltig erklärt wird, da eine der gewählten Ausschußpersonen nur 37 Stimmen erhalten hat, während die in der Minderheit Gebliebenen 34 Stimmen auf sich vereinigt haben.

— Der Besitzer des „Kaiserparkes" in Gohlis, Herr Kaufmann, hat für den heutigen ersten Feiertag das wohlbekannte und beliebte Männerquartett „Esmeralda" zu einem Concert gewonnen. In demselben gelangen eine Reihe von Vorträgen ernsten und heiteren Inhalts zur Ausführung.

* Kleinzschocher, 24. December. Gestern fand die öffentliche Christbescheerung der Kinderbewahranstalt statt. Herr Pastor Lohse hielt eine herzliche Ansprache, in der er mit besonderer Freude darauf hinwies, daß die Anstalt in diesem Jahre durch die Opferwilligkeit des Herrn Baron von Tauchnitz ein eignes Heim erhalten habe und nunmehr auf sicherem Grunde stehe. Die Kleinen, welche in der Anstalt untergebracht sind, sangen einige hübsche Liedchen und führten recht belehrende Spiele aus. Freudig ergänzten die Gesichtchen, als die Gaben, die unter dem strahlenden Christbaume ausgebreitet waren, vertheilt wurden. — Die Nebel, die sich jetzt alltäglich einstellten, haben leider wieder gezeigt, daß die Straße zwischen hier und Plagwitz viel zu eng ist; denn zu der Zeit, wo die Fabriken ihre Arbeiter entlassen, war der Verkehr auf dieser Straße geradezu gefährlich, da eine Menge Geschirre auf derselben fahren und die Personen leicht gefährden können. Wenn Jemand zu weit ausweichen will, geräth er in die zu beiden Seiten der Straße hinführenden Gräben.

— Aus dem Vogtland, 24. December. Auf einem Rittergute in der Nähe von Plauen hat sich ein schweres Unglück ereignet. Das zweijährige hübsche Töchterchen der Rittergutsfamilie begab sich am 21. d. M. in die Küche, griff nach einem auf einer Erhöhung stehenden Topfe mit kochendem Wasser, warf dadurch den Topf um und begoß sich mit dem heißen Inhalt; an den hierdurch erlittenen schweren Brandwunden ist das Kind gestern verstorben.

† Dresden, 24. December. Am 1. Weihnachtsfeiertage 4 Uhr Morgens wird das Königl. 1. Feldartillerieregiment Nr. 12 vor seiner Caserne 3 Festschüsse abgeben lassen. 6 Uhr 45 Min. Morgens wird die sogenannte große Reveille durch das Hornistenchor des Königl. 2. Jägerbataillons Nr. 13 auf dem Waffenplatze vor der Altstädter Hauptwache, im Königl. Palais am Taschenberge und im prinzlichen Palais auf der Langestraße ausgeführt werden. Die Wachen und Posten tragen während der beiden Weihnachtsfeiertage tags über den Paradeanzug.

† Dresden, 24. December. Mit Allerhöchster Genehmigung sind die bisherigen Privatdozenten Dr. phil. Heinrich Koerting, Dr. phil. Friedrich Hantzsch und Dr. phil. Eduard Zarncke zu außerordentlichen Professoren in der philosophischen Facultät der Universität Leipzig ernannt worden.

† Dresden, 24. December. Auf dem Böhmischen Bahnhofe ist gestern Vormittag ein 36 Jahre alter Schaffner dadurch verunglückt, daß er beim Anbringen der Nothleine auf dem um 9 Uhr nach Chemnitz abzulassenden Personenzuge ausglitt und nach rückwärts zwischen die Gleise stürzte. Er erlitt am Hinterkopfe eine schwere Verletzung und zog sich eine Gehirnerschütterung zu, so daß er mittelst Siechkorbes in das Stadtkrankenhaus gebracht werden mußte.

Vermischtes.

— Jeder deutsche Techniker, der nicht ein Tageseinkommen von mindestens 6⅔ ℳ nachweisen kann, ist nach dem Reichsgesetz vom 15. Juni 1883 verpflichtet, einer behördlich genehmigten Krankencasse beizutreten. Der deutsche Techniker-Verband, dessen Vereine und Einzelmitglieder über ganz Deutschland verbreitet sind, hat nun, um die deutschen Techniker vor dem Zwang zu wahren, einer Ortscasse beitreten zu müssen, vor Jahren bereits eine Krankencasse, mit Sterbecasse verbunden, gegründet, welche unter dem Namen „Eingeschriebene Hilfscasse für Architekten, Ingenieure und Techniker Deutschlands" von der Behörde genehmigt und unter Nr. 58 des Registers für eingeschriebene Hilfscassen eingetragen ist. Diese Casse zählt heute circa 1000 Mitglieder, zu denen täglich noch mehr hinzukommen; die Vortheile, welche die Casse anderen derartigen Cassen gegenüber bietet, sind nennenswerthe. Der Sitz des Hauptvorstandes befindet sich in Berlin C, Gr. Präsidentenstr. 7, und es können von dort aus zu jeder Zeit Statuten und Aufnahmeformulare bezogen werden.

— Aschaffenburg, 22. December. Wegen daher herrschender Kinderkrankheiten (Scharlach und Masern) sind sämmtliche Volksschulen bis auf Weiteres geschlossen worden.

— Glück und Verstand. F. B. Kaurek erzählt in der „Romanischen Revue" folgendes Märchen:

In uralten Zeiten, als die Menschen noch in größerem Maße sich den Glauben an Uebernatürliches bewahrt haben, als sie noch nicht übermüthig behaupteten, Jeder sei seines eigenen Glückes Schmied, als sie noch an gute und böse Geister glaubten, da kam es häufig vor, daß die Götter von oben herabstiegen ins irdische Jammerthal und sich da von dem Wandel der Menschen überzeugten und deren Wünsche vernahmen und befriedigten. Auch sonst war die Welt von guten und bösen Geschöpfen bevölkert, welche bald das Glück der Menschen vermittelten, bald wieder zum Schrecken derselben wurden. — Da gab es gute und böse Feen, Berggeister, böse Hexen, Drachen und Ungeheuer aller Art. Wer den Schutz einer guten Fee genoß, hatte nicht nöthig, die bösen Mächte aller Hexen zu fürchten; selbst die schreckliche Brut der Drachen war machtlos gegenüber einer guten Fee. — Auch das Glück, der Verstand, die Gesundheit und viele Andere gingen in menschlicher Gestalt unter der armen Bevölkerung herum und theilten freigebig ihre Gaben aus. — Auf einem solchen Gange war einst das Glück begriffen, als es unverhofft dem Verstand begegnete. Nach gegenseitiger Begrüßung fragte der Verstand: „Wohin des Weges?" — „Ich gehe einen Menschen glücklich machen." — „Du?" fragte verwundert der Verstand. — „Ich, natürlich; bin ich doch das Glück!" — Der Verstand schüttelte sein Haupt und sagte gelassen: „Das bist du ja gar nicht im Stande!" „Nicht im Stande?" replicirte erregt das Glück, „und warum soll ich's denn nicht können?" — „Ich sage dir," erwiderte ruhig der Verstand, „du allein bist beim besten Willen unfähig, einen Menschen glücklich zu machen. Dazu mußt du stets mich mitnehmen, denn ohne mich geht's nicht." — Das Glück war über die vermeintliche Arroganz des Verstandes ungehalten; sie stritten noch längere Zeit hin und her, und endlich erbot sich das Glück, den Beweis seines Könnens zu erbringen, und gestattete dem Verstand, mitzugehen, unter der Bedingung, daß derselbe erst dann handeln dürfe, wenn hierzu die unumgängliche Nothwendigkeit gegeben sein sollte. — Der Pakt war geschlossen, und sie wanderten gemeinsam weiter, jeder seines Sieges sicher. Sie hatten ein Bauerndorf passirt, aber nur alte Weiber und Kinder in demselben angetroffen. Die rüstigen Männer und Weiber waren sämmtlich auf den Feldern beschäftigt. Als sie die Gemarkung des Dorfes passirt hatten, sagte der Verstand spöttisch: „Nun, es scheint, du wagst dich an deine Aufgabe nicht heran?" — Verwundert blickte das Glück in die Höhe und frug: „Woraus schließest du dies?" — „Weil wir im Dorfe mehrere Menschen sahen, Erwachsene und Kinder, ohne daß du Miene gemacht hättest, Glück zu spenden". — „Natürlich", antwortete das Glück; „die Kinder brauchen mich nicht, denn diese sind stets in ihrer Unschuld glücklich; die Frauen weber die Sorge um Nahrung, noch sind ihnen andere, höhere Bedürfnisse bekannt. Die alten Weiber aber besitzen insgesammt Schwiegertöchter, und ihr ganzes Glück besteht darin, die letzteren zu bekritteln und bei ihren Männern und Nachbarinnen herabzusetzen." — Unter diesen und ähnlichen Gesprächen kamen sie an ein Feld, auf welchem ein noch junger und kräftiger Mann arbeitete, daß ihm der Schweiß von der Stirne rann. Einige hundert Schritte von ihm entfernt, arbeitete ebenfalls eine ganze Gruppe Männer und Frauen. — „Hier", sagte das Glück, „ist der Mann, den ich glücklich machen will." Und an den Bauer sich wendend, rief es: „Georg! Bist müde?" — „Jawohl, denn seit früh schaffe ich schon." — „Möchtest du wohl glücklich werden?" — „O ja, aber meine Eltern sagten, dies könne man nur durch Fleiß und redliche Arbeit werden." — „Und durch Vermögen, nicht?" — „Vielleicht!" — Das Glück und der Verstand wechselten einen Blick und das Glück setzte den Dialog fort: — „Würdest du dich glücklich schätzen, wenn du unverhofft zu einem Haufen Geldes gelangen würdest?" — „Allerdings würde ich mich glücklich schätzen; leider soll derlei selten vorkommen." — „Was würdest du mit dem Gelde eigentlich beginnen?" — „Zu St. Nicolai hält mein Vater Grabeck und später mein Schwiegervater und Schwager; diesen würde ich Geld leihen und dann mit denselben essen und trinken nach Herzenslust". Der Verstand konnte sich eines Lächelns nicht erwehren. Vergnüglich sagte das Glück: „Das sollst du nicht; sondern sparsam sollst du damit umgehen, daß dich in alten Tagen die Noth nicht finde". „Das ist auch wahr". „Also grabe dort, wo du stehst, einen Fuß tiefer ins Erdreich, dort findest du einen Kessel mit Gulden". (Ducaten.) Verdutzt schaute der Bauer zuerst das Glück an und begann dann mit größerem Eifer zu graben. In kurzer Zeit stieß er auf einen harten Gegenstand und als er das Erdreich eilends hinweg geräumt hatte, lag da der Kessel voll Ducaten. Ohne ihn erst herauszuheben, ja ohne sich erst nach dem Glück umzusehen, stemmte er beide Fäuste in die Seite und rief aus Leibeskräften gegen die entfernte Arbeitergruppe: „Leute, kommt hierher; laßt das Arbeiten; hier ist ein Kessel voll Ducaten, eilt Euch!" Da stieß der Verstand das Glück an und sagte: — „Siehst du, ich sagte es dir, ohne mich geht es nicht!" — Unmuthig sagte das Glück: „Der dumme Kerl; sei so gut und springe jetzt bei, sonst kommt der Mensch um Alles!" — Rasch schritt der Verstand an den Bauer heran und berührte ihn an der Stirne. Urplötzlich fiel es ihm ein, daß diese Alle auf den Fund Anspruch erheben werden und daß ihm dann wenig davon bleiben werde. Schon waren die Leute sehr nahe, da erhob er die Hände, fing zu lachen an und brachte ihnen eine Nase. Die Neugierigen blieben unentschlossen stehen und der Aelteste sagte: „Wir konnten wir auch so blöde sein und seinen Worten Glauben schenken. Hole ihn der Teufel!" — Damit kehrten sie um, der Schatz war gerettet. George bedeckte ihn wieder sorgfältig mit Erde und holte die Goldmünzen nach und nach nach Hause, wo er sie so verborgen hielt, daß nicht einmal sein Weib davon Kenntniß erhielt. — Er blieb zeitlebens ein kluger, sparsamer Mann und von da an ging das Glück möglichst oft mit dem Verstande Hand in Hand, sobald es seine Gaben an den Mann bringen wollte.

— London, 20. December. Das einträgliche Geschäft, welches in den letzten zehn Jahren englische Schauspielergesellschaften in den Vereinigten Staaten zum Schaden einheimischer Künstler machten, hat nachgerade die Schutzzöllner in den Harnisch gebracht und es hat sich eine Gesellschaft zum Ausschluß auswärtiger Schauspieler gebildet, welcher angesehene Bühnengrößen, wie Booth, Jefferson, Barrett und Boucicault, beigetreten sind. Nachdem der Schutzzoll auf fremde Bilder und Kunstwerke angenommen worden, dürfte es nicht wundern, wenn auch der Mime als Marktwaare behandelt werden würde. Vom Standpunkte der gemeinen Selbstsucht aus ist der amerikanische Schauspieler vollkommen gerechtfertigt. Die Engländer, an ihrer Spitze Henry Irving, grasen die Theater der neuen Welt ab und kehren mit großem Vermögen heim, während die amerikanischen Künstler darben. Sie finden zwar hier gelegentliche Anerkennung, wie das Beispiel von Booth und Mary Anderson bezeugt, aber im Großen und Ganzen mißfällt hier der Nasenton des amerikanischen Vetters, so daß bei der englischen Freihandelstheorie der Engländer, wie immer, den Hauptvortheil zieht.

✕ Auf einem kleinen Eilande westlich von Gothland, der Karl-Insel, ist vor Kurzem eine Höhle entdeckt worden, in der sich ähnliche Spuren von Höhlenbewohnern fanden, wie in den Höhlen Schwabens, Englands u. s. w. Dr. L. Kolmodin hat dieselbe im Auftrage des Stockholmer Museums genauer untersucht, und seine Ausbeute an Hausthierknochen, Topfscherben und Stein- und Knochenwerkzeugen ist eine reiche gewesen. Auch ein Bruchstück von einem Menschenschädel ist gefunden worden.

— Drei Gerichte sind es, die nie auf dem Tische der Königin von England am Weihnachtsabend fehlen dürfen: ein Lendenbraten, ein Eberkopf und eine Schnepfenpastete. Es wird Alles im Schlosse zu Windsor bereitet und dann am Weihnachtsabend nach Osborne gesendet. Die Königin erhält außerdem von ihren deutschen Verwandten mehrere Wildschweinsköpfe. Ein sorgfältig mit Milch aufgefüttertes Spanferkel war ehedem das königliche Lieblingsgericht am Weihnachtstage.

— Petersburg, 19. December. Der geographischen Gesellschaft gingen nachstehende Mittheilungen über die im Frühjahr ausgerüstete Expedition Grombtschewski's zu, die nach Kandshut und Raskum, zwei bisher unerforschten Gegenden Asiens, dringen sollte. Schon am Mai begannen die Schwierigkeiten: Kirgisen unter Führung eines Begs versperrten den Reisenden den Weg und nur die größte Entschiedenheit des Leiters der Expedition, sowie reichliche Geschenke brachen den Widerstand der Kirgisen. Am 16. August befand sich die Expedition auf afghanischem Territorium, wo ihr ein Angriff eines afghanischen Pikets drohte. Zwei ergriffene Afghanen setzten Grombtschewski von der ihm drohenden Gefahr in Kenntniß. Durch Geschenke wußte er die Gunst des Häuptlings Safder-Ali Chan zu erkaufen, der die Expedition freundlich aufnahm. Trotz dieser und noch anderer Zwischenfälle erfüllte die Expedition die ihr gestellte Aufgabe zur Zufriedenheit der geographischen Gesellschaft. — Mit materieller Unterstützung der Akademie der Wissenschaften, der geographischen Gesellschaft und der Petersburger Universität begiebt sich zu Ende dieser Woche eine wissenschaftliche Expedition unter Leitung N. Th. Katanows nach Sibirien, Mongolien, Ost-Turkestan (Aksu, Kaschgar, Jarkend) behufs linguistischer und ethnographischer Erforschung der türkischen Stämme.

— Aus der „Sportwelt". „Johnny Longtail" und „Et caetera", die beiden Stuten von Manchester, wurden für die Derbyshire-Handicap-Steeple-Chase von 10 000 ℳ genannt, welche am 19. März in Derby über 4800 Meter zur Entscheidung gelangt. — Die Einführung von Kälberschienen wurde vom Oberlandstallmeister Grafen Lehndorff nunmehr auch für die Gradgestüts Ostpreußens verfügt. — Eine Broschüre, Haltung der Mutterstuten und Aufzucht der Fohlen betreffend, wird im Auftrage der Section für Pferdezucht in Ostpreußen erscheinen. — Kehlkopfoperationen sind durch Professor Dr. Möller von der thierärztlichen Hochschule zu Berlin an zwei von der Rennbahn her bekannten Vollblutpferden während der letzten vierzehn Tage vorgenommen worden. Zuerst wurde Herrn Oehlschläger's dreijährige dbr. Stute „Francesca" von The Arrow a. d. Catherine operirt und bald darauf der „Schnitt" an „Alice Lorne" gemacht. Die Operationen sollen von bestem Erfolg begleitet gewesen sein. — 120 000 Francs soll vom nächsten Jahre an der Preis für die Große Pariser Steeple-Chase betragen, während für das Große Hürden-Rennen eine Dotirung von 50 000 Francs in Aussicht genommen ist. — Das Matadoren-Rennen, die werthvollste Bewerbung des europäischen Trabersports, soll im nächsten Jahre am 8. August in Berlin-Weißensee zur Entscheidung gelangen. — 30 Renntage sind für nächstes Jahr in Weißensee in Aussicht genommen. — Am 10. Januar wird das Gesammt-Comité der Fahrrad-Ausstellung in Leipzig mit dem Ehren-Comité im Gelbenen Saale des Krystallpalastes eine Sitzung abhalten. — Ein sechstägiges Zweirad-Rennen für Damen, acht Stunden tägliche Fahrzeit, ist in Pittsburg, Nordamerika, gefahren worden.

— Die Bamberger Nonne. Ein schlimmes Neujahr wurde 1712 einer hochansehnlichen Familie Leipzigs für ihre Gutmüthigkeit und ihren christlichen Wohlthätigkeitssinn zu Theil. Die Hausfrau hatte die Bekanntschaft einer angeblichen Nonne gemacht, die sich Theresia Balsinger aus Bamberg nannte, und aus dem Kloster geflüchtet sein wollte, um zur evangelischen Kirche überzutreten. Die genannte Familie nahm die Nonne, welche nur wenige Geldmittel besaß, gastlich bei sich auf und bald hatte sich zwischen der Nonne und der Tochter des Hauses ein so inniges Freundschaftsverhältniß gebildet, daß die beiden nicht ohne einander leben konnten. So war ein Vierteljahr vergangen und die Zeit näherte sich, wo die Nonne, welche während dieser Zeit geistlichen Unterricht empfangen hatte, feierlich in die lutherische Kirche aufgenommen werden sollte. Da verschwand die Nonne am 2. Januar 1712 so plötzlich und so geheimnißvoll, wie sie gekommen war. Bald darauf wurde die Nonne in Halle in Mannskleidern gesehen und es stellte sich zum Schrecken des betrogenen Ehepaares mit überzeugender Gewißheit auch noch heraus, daß die Geschichte von der Tochter und ihrem Geliebten, einem Studenten, inscenirt worden war.

— Der Cadet vor 100 Jahren. Jetziger Zeit unterscheidet sich die Uniform der Cadetten in nichts von der des Infanteristen als durch eine auf den Achselklappen angebrachte weiße Krone. Wie ganz anders vor hundert Jahren, wo das sächsische Cadettencorps nur aus Adeligen bestehen durfte und eine Art Gardeinfanterie abgab. Die Uniform bestand aus scharlachrothen Röcken mit weißen Kragen, Rabatten und Aufschlägen, Unterfutter und Unterkleider weiß, silberne Epauletten und Knöpfe. Die Epauletten der Unterofficiere waren mit ausgebogenen silbernen Tressen besetzt, silberne ausgebogene Tressen um die Hüte; Oberofficiere und Unterofficiere weiße Federn darauf. Weiße Gamaschen. Zur Interimsuniform trugen die Cadetten rothe Röcke und Westen, deren letztere der Unterofficiere mit einer schmalen Tresse besetzt waren; hierzu schwarze Hüte mit weißer Cocarde. Die Officiere hatten scharlachene Röcke mit weißen Kragen, Aufschlägen und Unterkleidern und weißen Knöpfen. Die Galauniform der Officiere zeichnete eine durchlaufende Stickerei in Silber aus, mit gestickten Schleifen auf Kragen, Rabatten, Aufschlag, Taille und Taschen. Das Cadettencorps bestand aus 1 Capitain, 1 Capitainlieutenant, 1 Premierlieutenant, 2 Souslieutenants und 1 Fähndrich, 1 Auditeur, 1 Oberfeldscheer, 1 Feldwebel, 1 gefreiten Corporal, 1 Fourier, 1 Musterschreiber, 1 Capitain d'Armes, 10 Corporalen, 10 Gefreiten, 8 Hautboisten, 1 Querpfeifer, 3 Tambouren, 100 Cadets und 1 Aufseher. Hierüber 1 Friseur und 1 Krankenwärter, zusammen 143 Mann. Als Lehrer fungirten 1 Professor der Sittenlehre und Geschichte, 1 Director und Lehrer der Fortification, 3 Conducteure, 1 außerordentlicher Professor, 2 Sprachmeister, 2 Tanzmeister, 2 Fechtmeister, 1 Zeichenmeister und 1 Schreibmeister.

— Zur Kaninchenplage in Australien wird gemeldet:

Als die Acclimatisations-Gesellschaften in Australien vor Jahren das Kaninchen einführten, glaubten sie wohl ein gutes Werk zu thun, und sahen wohl kaum voraus, welche Verwüstungen diese Kaninchen in weniger als zehn Jahren anrichten, und wie kostspielig, ja unmöglich es werden würde, sie auszurotten. Die Kaninchen haben sich in Australien und Neu-Seeland so vermehrt, daß die Colonisten, welche das Uebel beseitigen wollten, mit ihrem Witz bereits zu Ende sind. Die Schafweiden haben arg gelitten, aber, bis zu einem gewissen Grade wenigstens, muß man auch in Rechnung ziehen, daß gerade dadurch erst der enorme Export von Kaninchenfellen möglich war, der den Händlern mit billigem Pelzwerk in Europa und Amerika so sehr zugute kommt. Ebenso hat sich auch eine locale Industrie in den Colonien gebildet, welche aus Kaninchenfell weiche Filzhüte erzeugt. Immerhin ist der Schaden, den diese kleinen Thiere den Grasen in Australien zugefügt haben, zu solcher Größe angewachsen, daß er einen Gegenstand der Legislatur bildet. Das „Journal of the society of arts" giebt folgende nähere Daten: Aus der Colonie Neu-Seeland allein sind ungefähr 70 000 000 Felle im Werthe von etwa 780 000 Pfd. Sterl. exportirt worden. Aber die Schäden, welche durch diese Thiere angerichtet wurden, belaufen sich auf Millionen, und die Kaninchenfell-Industrie gehört zu denjenigen, welchen das Volk kein Gedeihen wünscht. In Victoria schätzt man die erlittenen Schäden auf 3 000 000 Pfd. Sterl. Das billige Unterfutter für Röcke und Damenmäntel, sowie viele von den gefärbten Pelzwaaren, in Victoria selbst und im Ausland stammen von Kaninchen. In den letzten zehn Jahren wurden 29 000 000 Kaninchenfelle aus Victoria exportirt. Zu diesen Exporten ist noch der nicht unbeträchtliche Verbrauch im Lande selbst zu rechnen, sowie die Quantitäten, welche man der Zerstörung anheim gab. Die starke Zufuhr aus Australien hat den englischen Markt überfluthet, der jetzt mit Vorräthen für ein oder zwei Jahre versehen ist. Uebrigens fanden es auch die englischen Kaninchenzüchter vortheilhaft, Kaninchen blos um ihrer Felle willen zu tödten, und so soll die Zufuhr inländischer Kaninchenfelle in England 30 000 000 jährlich betragen. Belgien, welches England mit dem als Nahrungsmittel so hochgeschätzten und importirten Fleisch des gezähmten Kaninchens versorgt, versendet über 6 000 000 Kaninchenfelle; diese sind auch größer, von schöner Farbe und zur Pelzverarbeitung besser geeignet als die wilden Kaninchen.

In Australien hat man übrigens auch versucht, das Kaninchenfleisch in Büchsen zu conserviren. Eine Gesellschaft in Südaustralien präparirte in dieser Weise täglich 6000 bis 7000 Kaninchen. Aber diese Ausbeutung ist jetzt wieder eingestellt worden, seit die massenhaften Vergiftungen und andere Methoden der Ausrottung der Kaninchen dem Publicum eine gewisse Scheu vor dem Genuß von Kaninchenfleisch erregt haben.

Aus dem Geschäftsverkehr.

‡ Bei der großen Auswahl bayerischer Biere ist es wirklich schwer die Entscheidung zu treffen, doch wird der wirkliche und unparteiliche Bierverständige stets nur den Wohlgeschmack, Malzgehalt und die Wohlbekömmlichkeit als maßgebend betrachten. Diesen drei Hauptanforderungen entspricht aber ganz gewiß das sich bereits einer großen Kundschaft erfreuende „Frankenbräu", welches in Flaschen von der Brauerei-Niederlage: Gustav Findeisen, Leipzig, Poniatowskistraße 1b, versendet wird und zwar zu den billigen Preisen, wie solche aus dem Inserat unter dem Redactionsstrich in heutiger Nummer ersichtlich sind.

‡ In dem renommirten Restaurant „Zum Strohsack" ist das als hochfein bekannte Märzenbier aus dem Markgräflichen Hofbrauhaus Ansbach von Herrn Kretzschmar eingeführt worden und gelangt seit vergangenem Sonntag daselbst zum Ausschank. Es ist ein vorzüglicher Stoff, welcher geeignet ist, auch den verwöhntesten Geschmack zu befriedigen. Das altbekannte „Lichtenhainer" bekommt man bei Herrn Kretzschmar gleichfalls noch wie vor in gleicher Güte und eine reichhaltige Speisekarte steht stets zur Verfügung.

Literatur.

Der neue Bilderatlas zur Kunstgeschichte, den die Verlagsanstalt für Kunst und Wissenschaft vorm. Fr. Bruckmann in München seit dem 1. October unter dem Titel „Classischer Bilderschatz" herausgiebt, hat sein erstes Quartal vollendet und es lassen die vorliegenden sechs Hefte (Preis à 50 ₰) wohl einen Schluß ziehen, ob das Unternehmen die Erwartungen erfüllt hat, und ob wir in der That in ihm etwas erhalten haben, was wie „Reclam's Universalbibliothek" auf dem Gebiete der Literatur epochemachend auf dem der bildenden Künste zu wirken bestimmt ist. So zeigt die sechste Lieferung sechs Blätter nach Lorenzo di Credi, Holbein d. J., Ruysdael, Reni, Ph. de Champaigne, Teniers d. J. Es sind also deutsche, holländische, italienische und französische Maler vertreten, deren dargestellte Originale in den Galerien zu Madrid, St. Petersburg, Karlsruhe, München und Basel sich befinden. Der „Classische Bilderschatz" kann also wohl auf Universalität Anspruch machen. Die Blätter sind wie gewohnt ganz vorzüglich ausgeführt und geben die malerische Erscheinung der Originale und die Pinselführung der Meister in photographischer Treue wieder.

Telegraphische Depeschen.

* Paris, 24. December. Linard (Opportunist) ist zum Deputirten in dem Departement Ardennes mit 36 609 Stimmen gewählt worden. Der Gegencandidat Auffray (conservativ und Boulangist) erhielt 28 794 Stimmen.

* London, 24. December. Die Thronrede, womit heute das Parlament vertagt wurde, bezeichnet die Beziehungen zu allen Mächten als freundschaftliche. Bedauerlich sei die Nichtgenehmigung des amerikanischen Fischereivertrags durch den amerikanischen Senat. Die Sicherheit Egyptens sei momentan unterbrochen durch den Occupationsversuch der Sudanesen gegen Suakim, die englischen und egyptischen Truppen errangen aber einen glänzenden Erfolg und ist der Fortschritt Egyptens in allen sonstigen Beziehungen ein befriedigender. Der Aufstand an der Küste von Zanzibar führte große Verluste an Leben und Eigenthum in den deutschen Colonien herbei. Es sei klar, daß das an mehreren Puncten Afrikas zu Tage getretene Wiederaufleben des Sclavenhandels zu Ruhestörungen in hohem Maße beitrug. Die Königin einigte sich mit dem deutschen Kaiser über die Küstenblockade zur See, um den Sclavenhandel zu verhindern.

* London, 24. December. Der „Times" wird aus Zanzibar von gestern telegraphirt: Die Fregatte „Leipzig" hat wiederum ein Sclavenschiff genommen, auf welchem sich 140 Sclaven befanden; es wurden gleichzeitig viele Araber gefangen genommen. Der deutsche Generalconsul errichtet unweit Dar-es-Salam eine große Missionar-Niederlassung für die befreiten Sclaven.

* Rom, 24. December. (Senat.) Die Regierung legte die von der Kammer bereits genehmigten Militairvorlagen vor und beantragte gleichzeitig Berathung durch eine vom Präsidenten zu ernennende Commission. Der Senat gab seine Zustimmung.

Nach Schluß der Redaction eingegangen.

* Wien, 24. December. Eine Mittheilung der „Politischen Correspondenz" aus Belgrad tritt den beunruhigenden Gerüchten entgegen mit der Versicherung, daß im ganzen Lande vollste Ruhe und Ordnung herrsche. Die Annahme des Verfassungsentwurfs scheine gesichert, die Eröffnung der Stupschtina werde erst dann erfolgen, wenn die Endlochannahme des Verfassungsentwurfs erfolgt ist; das zweifellos loyale Verhalten der Führer der Radicalen lasse eine günstige Lösung der schwebenden Frage in kürzester Frist erwarten.

Meteorologische Beobachtungen

auf der Sternwarte in Leipzig. Höhe: 119 Meter über dem Meer.

Zeit der Beobachtung.	Barom. red. auf 0° Millim.	Thermometer Cels.-Gr.	Relative Feuchtigk. %	Windrichtung u. Stärke.	Himmelsansicht.
23. Dec. Nchm. 2 U.	744,6	+ 1,9	100	NO 2	trübe
- Abends 8 -	745,3	+ 1,4	98	NO 2	trübe
24. Dec. Morg. 8 -	748,9	— 0,6	100	S 2	fast klar¹)
- Nm. 2 -	749,5	+ 2,5	91	SO 1	fast trübe

Maximum der Temperatur — + 3°,2. Minimum — — 1°,1.
¹) Schwacher Reif.

Wetterbericht

des K. S. Meteorologischen Institutes vom 24. December 8 Uhr Morgens.

Stations-Name.	Barometer auf Meeresniveau.	Richtung und Stärke des Windes.	Wetter.	Temperatur.
Bodö	762	ONO stark	halb bedeckt	— 2
Haparanda	779	S mäßig	bedeckt	— 18
Skudesnäs	758	SO stürmisch	bedeckt	+ 2
Stockholm	771	OSO stark	bedeckt	— 8
Kopenhagen	760	OSO stark	Dunst	0
Memel	769	O frisch	heiter	— 11
Swinemünde	761	OSO schwach	bedeckt	— 2
Skagen	761	SO frisch	Schnee	0
Sylt	756	SSO schwach	Nebel	— 1
Hamburg	757	SO schwach	Nebel	+ 1
Helder	754	S leicht	Nebel	+ 4
Cherbourg	752	SSW stark	Regen	+ 7
Brest	—	—	—	—
Münster	757	S leicht	bedeckt	+ 2
Berlin	759	SO leicht	Regen	+ 1
Kaiserslautern	760	still	Nebel	+ 1
Bamberg	761	still	bedeckt	— 1
Altkirch	762	SW leicht	wolkig	+ 5
München	761	SW leicht	Dunst	— 3
Chemnitz	761	WSW schwach	heiter	0
Wien	—	—	—	—
Prag	—	—	—	—
Krakau	—	—	—	—
Lemberg	—	—	—	—
Petersburg	786	SSO leicht	wolkenlos	— 22
Hermannstadt	—	—	—	—
Triest	—	—	—	—
Clermont	—	—	—	—
Cork	748	WSW schwach	bedeckt	+ 9
Aberdeen	740	SSO stark	bedeckt	+ 7

Uebersicht der Witterung.

Vom Nordosten Europas drangen am Sonntag schon trockenere, kältere Luftströme gegen Mitteleuropa vor, doch behielt bis zum Spätnachmittag noch in Sachsen ein milderer Südost- bis Südwind die Herrschaft. Die Witterung war deshalb nach einer kalten Nacht, welche dichten Nebel erzeugte, Tags über mild und auch ziemlich trüb, da der Nebel den ganzen Tag über in mehr oder weniger ausgebreiteten, aber leichten Wolken bestehen blieb. Wie am Sonnabend war auch Sonntag der Osten mit 2—3° C. im Tagesmittel noch am wärmsten. Von da aus zieht sich eine Zone milderen Wetters längs des Nordabhanges des Erzgebirges nach Westen, während zu beiden Seiten derselben im Niederlande und auf dem Gebirgskamme sich leichter Frost eingestellt hatte. — Soweit die lückenhaften Berichte erkennen lassen, geht der Lauf der Wirbel nunmehr durch Süddeutschland und Oesterreich, so dass sich in Sachsen unter ihrem und der vom hohen Druck über Finland abströmenden kalten Winde unter zunehmendem Frost bald Schneefälle, vielleicht gar Schneestürme einstellen dürften.

Aus dem Witterungsbericht

von der Seewarte zu Hamburg, am 23. December 1888, Morgens 8 Uhr.

Stations-Name.	Barometer auf Meeresniveau.	Richtung und Stärke des Windes.	Wetter.	Temperatur.
Mullaghmore	749	NW frisch	bedeckt	+ 7
Christiansund	—	—	—	—
Moskau	777	N leiser Zug	wolkenlos	— 26
Neufahrwasser	763	OSO schwach	bedeckt	— 3
Karlsruhe	752	NO leiser Zug	Nebel	— 2
Wiesbaden	753	still	wolkig	0
Breslau	756	SO schwach	bedeckt	+ 1
Nizza	—	—	—	—

Verantwortlicher Redacteur Heinrich Uhle in Leipzig.
Für den musikalischen Theil Professor Dr. Oscar Paul in Leipzig.